

URL: <http://www.welt.de/die-welt/article3662101/Laufen-statt-aufgeben.html>

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

# Laufen statt aufgeben

Von Jürgen Bröker 2. Mai 2009, 01:42 Uhr

Joachim Hauser leidet an Multipler Sklerose. Dennoch ist er beim Trans-Europe-Footrace über fast 4500 Kilometer unterwegs

*Berlin* - Eines stellt Joachim Hauser gleich zu Beginn des Gespräches klar. "Ich werde ankommen", sagt er. Zweifel sind nicht erlaubt.

Hauser ist einer von 68 Startern beim Trans-Europe-Footrace 2009, einem der längsten Läufe der Welt - in 64 Tagen vom 19. April bis zum 21. Juni fast 4500 Kilometer durch Europa, von Bari in Italien bis zum Nordkap in Norwegen. 64-mal aufstehen, Lafschuhe an und los, im Durchschnitt 70 Kilometer pro Tag. Verrückt, oder? "Ein Stück weit schon", sagt Hauser.

Jeden Tag ein neuer Kampf, gegen sich selbst und - vor allem - gegen seine Krankheit. Joachim Hauser leidet an Multipler Sklerose (MS), einer Entzündungserkrankung des Nervensystems; 1993 stellte ein Arzt ihm die Diagnose. Zwei Jahre zuvor hatte er mit dem Laufen begonnen, und schon in dieser Zeit hatte es Anzeichen gegeben: Müdigkeit, Schwindel, Schmerzen.

Hauser hat all dies verdrängt, nicht wahrhaben wollen, dass etwas in seinem Körper nicht in Ordnung ist. Erst nachdem er seine Tochter beim Toben beinahe fallen gelassen hätte, ging er der Sache wirklich auf den Grund. "Ich habe die Krankheit in den ersten Jahren ignoriert", sagt der 43 Jahre alte Mann vom VfL Dettenhausen.

Heute lässt sie sich nicht mehr verdrängen. Seine rechte Fußsohle ist nahezu taub, die rechte Körperhälfte generell schwächer als die linke. Und doch ist das Laufen nicht nur seelische Therapie für ihn. Gut möglich, dass Joachim Hauser heute bereits im Rollstuhl sitzen würde, würde er dem inneren Bewegungsdrang in sich nicht so konsequent nachgehen.

Die Teilnahme an dem langen Lauf durch Europa ist für ihn keine Premiere, er war schon bei der ersten und bisher einzigen Auflage 2003 am Start. Damals ging es über fast 5000 Kilometer von Portugal bis Moskau. "Ich bin in der Vorbereitung 800 Kilometer pro Monat gelaufen", sagt er. In der Spitze waren es sogar 1000 Kilometer, in schlechten Monaten immer noch 700 Kilometer.

So viele, wie bei der Vorbereitung auf die Neuauflage 2009 in den besten Monaten; er wird einfach zu schnell müde. Schon nach einer Stunde stellen sich Lähmungserscheinungen im rechten Bein ein. "Ich habe dann keine Kraft mehr. Die Koordination stimmt nicht", sagt Joachim Hauser. Der Kopf will, aber die Füße können ihm nicht folgen. Und trotzdem braucht er das Laufen. "Dabei merke ich, wie es mir wirklich geht. Da kann ich mir nichts vormachen."

Bei seinem Sport macht ihm kaum einer etwas vor. 2003 erreichte nur knapp die Hälfte der gestarteten

Läufer das Ziel, Hauser wurde Zehnter. Aufgeben war für ihn niemals eine Option.

Ebenso wenig wie dieses Mal. Hauser weiß, dass viel vom Willen abhängen wird, und seiner ist ausgeprägt. Zudem ist ihm klar, dass es wehtun wird. "Irgendwann erwischt es jeden", sagt er. Je besser ein Läufer trainiert ist, desto später kommen die Schmerzen. Aber irgendwann ist jeder dran, auch die Topläufer wie Robert Wimmer, der Sieger des ersten Transeuropalaufes. Oder wie Rainer Koch und René Strosny, die das Feld momentan anführen. Sie laufen auf den Etappen einen Schnitt von etwa zwölf Kilometern pro Stunde.

Hauser liegt bei etwas unter acht Kilometern pro Stunde auf dem langen und beschwerlichen Weg zum Nordkap. Zu den körperlichen Strapazen kommt die spartanische Unterkunft. Das Zelt oder die Turnhalle. Das Schnarchen der Bettnachbarn. Die kalte Dusche. Nichts ist ausgeschlossen. Und nichts kann Hauser von seinem Vorhaben abbringen. "Ich erwarte nichts", sagt er, "alles ist so, wie es ist."

Für ihn ist das Laufen und die Teilnahme an solchen Wettkämpfen erheblich mehr als fortgesetzte Fortbewegung. "Wenn ich so etwas nicht machen würde, hätte ich das Gefühl, ich würde aufgeben. Die Krankheit hätte gesiegt", sagt er. Seit dem 19. April ist er jeden Morgen noch einmal gegen sie angetreten. "Das ist mein letzter Lauf", sagt er. Am 21. Juni am Nordkap macht er Schluss. Er wird weiter laufen, aber keine Wettkämpfe mehr bestreiten. Auch deshalb will er unbedingt ankommen. Und das wird er auch: "Ganz sicher!"

---